

Summary

**Zukunftsmodelle in der Berufsbildung. Potenziale und Auswirkungen für die zukünftige Gestaltung von Maßnahmen der Jugendberufshilfe. Vorgehen und Ergebnisse einer Expertise im Auftrag der BAG ÖRT**

Dietmar Heisler

**Autoren**

Dr. Dietmar Heisler / Patrick Schaar

Universität Erfurt  
Fachgebiet Berufspädagogik und berufliche Weiterbildung/Erwachsenenbildung  
Nordhäuserstraße 63  
99089 Erfurt

Tel.: 0361/737 -2073 od. -2074

E-Mail: [Dietmar.Heisler@uni-erfurt.de](mailto:Dietmar.Heisler@uni-erfurt.de)  
[Patrick.Schaar@uni-erfurt.de](mailto:Patrick.Schaar@uni-erfurt.de)

## **Einleitung**

Das Duale System der Berufsausbildung erweist sich aktuell zwar als durchaus stabil, ist aber dennoch geprägt von zahlreichen Diskussionen zu seiner Zukunfts- und Wettbewerbsfähigkeit: Es wird die Frage formuliert, wie eine wettbewerbsfähige und moderne Berufsausbildung in Deutschland künftig aussehen muss bzw. wird. Vor diesem Hintergrund wurden in den vergangenen Jahren zahlreiche Reformansätze diskutiert. In dieser Zeit sind verschiedene neue Modelle und Konzepte der Berufsausbildung entstanden. Diese verfolgen das Ziel, das Berufsbildungssystem modern, kohärent, durchlässig und anschlussfähig zu gestalten. Dabei sollte den Lebenslagen und Unterstützungsbedarfen benachteiligter junger Menschen in der Berufsausbildung deutlich mehr Rechnung getragen werden als es bisher der Fall war. Die Untersuchung der so entstandenen neuen Modelle, Organisationsformen, Konzepte, aber auch Vision und Leitbilder der Berufsausbildung sowie der Konsequenzen und Entwicklungspotenziale für die Jugendberufshilfe und berufliche Integrationsförderung, ist Gegenstand dieser Expertise, die im Auftrag der BAG ÖRT erstellt wurde.

### **1. Problem und Fragestellung der Expertise**

Trotz des demografischen Wandels, des Fachkräftemangels und der Verbesserung der Situation am Arbeitsmarkt wird es auch in Zukunft eine breite Gruppe Jugendlicher geben, die für ihre berufliche Qualifikation und ihre Integration in den Arbeitsmarkt besonderer Unterstützung bedarf. Diese Einschätzung findet in den Fachdiskursen einen breiten Konsens. Mit dem Ziel, ein kohärentes und durchlässiges Berufsbildungssystem zu entwickeln, gehen große Hoffnungen einher, dass sich damit die Situation in der Berufsausbildung und die Chancen benachteiligter Jugendlicher auf einen Ausbildungsabschluss erheblich verbessern werden. Allerdings sind die Auswirkungen, die die oben angedeuteten Reformen für die Jugendberufshilfe haben werden, bislang kaum absehbar. Den pädagogischen Akteuren in der Ausbildungspraxis sind die Konsequenzen dieser Entwicklungen weitestgehend unbekannt. Das haben auch Experteninterviews verdeutlicht, die im Rahmen der Expertise geführt wurden.

Gegenstand der Expertise war eine Synopse von Zukunftsmodellen und Leitbildern der Berufsausbildung. Unter Zukunftsmodellen versteht die Expertise Organisationsformen beruflicher Bildung, die aktuell diskutiert werden oder sich in der Erprobung befinden. Darüber hinaus wurden Visionen und Konzepte untersucht, die in der Ausbildungspraxis noch nicht erprobt oder angewendet werden. Die programmgeförderte Erprobung neuer Ausbildungsformen dient der Weiterentwicklung des Berufsbildungssystems. Folglich sollten sich insbesondere in diesen Modellen Entwicklungstendenzen der beruflichen Förderung benachteiligter Jugendlicher erkennen lassen.

Auf der Grundlage dieser Synopse wurde die Frage geklärt, welche Folgen die Entwicklung neuer Organisationsformen beruflicher Bildung für die Jugendsozialarbeit und ihre Jugendberufshilfe hat und welche Potenziale darin für die Entwicklung neuer zielgruppengerechter(-er) Ausbildungsmaßnahmen liegen. Ausgehend davon wurde ein Zukunftsszenario für die Jugendberufshilfe und berufliche Integrationsförderung entworfen. Darin wird versucht eine Prognose über die Entwicklungen der kommenden fünf Jahre zu geben.

## **2. Vorgehen der Expertise**

Ausgangspunkt der Expertise sind die Probleme und Grenzen des Dualen Systems, die seine Zukunftsfähigkeit in den vergangenen Jahren immer wieder in Frage gestellt haben. Dazu zählen die unausgeglichene Angebots-Nachfrage-Relation, genauso die seit den 1980er Jahren steigende Zahl der Ausbildungsabbrüche, die fehlende Transparenz und Anschlussfähigkeit deutscher Berufsabschlüsse auf dem internationalen, europäischen Arbeitsmarkt, die fehlende regionale und auch berufliche Mobilität deutscher Arbeitnehmer/innen, die fehlende Durchlässigkeit und soziale Selektivität des Berufsbildungssystems und nicht zuletzt der demografische Wandel (vgl. dazu Stender 2006a und b).

Um diesen Krisenerscheinungen gegenzusteuern wurden verschiedene Vorschläge zur Reform des dualen Berufsbildungssystems diskutiert und verwirklicht. Aktuell prägen die Diskussionen zur „Europäisierung“ des Dualen Systems diese Diskussionen. Das meint u. a. die Modularisierung der Berufsausbildung und die Einführung des Deutschen Qualifikationsrahmens (DQR) (Zimmer/Dehnbostel 2008). Eine weitere, um nicht zu sagen die wichtigsten Reformen der letzten Jahre, ist die Novelle des Berufsbildungsgesetzes (BBiG) aus dem Jahr 2005. Auch mit dem Blick auf die besonderen Förderbedarfe benachteiligter Jugendlicher wurden so verschiedene neue Möglichkeiten zur Organisation beruflicher Bildung im Dualen System eröffnet. Mit der Novelle wurde bspw. die Berufsausbildungsvorbereitung (BAV) in §1 BBiG zum Gegenstand dieses Gesetzes. Das Gesetz regelt die Möglichkeiten zur Anrechnung von Qualifikationen, die in der BAV erworben wurden. Die Novelle erleichterte auch den nachträglichen Erwerb eines Berufsabschlusses, z. B. durch Nachqualifizierung und die Teilnahme an der Externenprüfung. Es öffnet die Möglichkeit gestufte Ausbildungen durchzuführen. Mit Blick auf die veränderten Lebenslagen Jugendlicher in der Berufsausbildung versucht das BBiG die Vereinbarkeit von Familie und Berufsausbildung besser zu gewährleisten, z. B. durch die Möglichkeit der Teilzeitausbildung. Viele dieser Organisationsformen waren bis dahin nur im Rahmen von Projekten und Sonderprogrammen möglich und wurden als eine Form von „Ausnahmefall“ erprobt. Mit der Novellierung des BBiG wurden zum „Normalfall“ beruflicher Bildung und führten zur Ausdifferenzierung der Organisationsformen der Berufsausbildung.

Ziele dieser Reformen waren die Erhöhung der Durchlässigkeit, der Anschlussfähigkeit und Flexibilisierung des dualen Berufsbildungssystems. Davon sollten

auch benachteiligte Jugendliche in der Berufsausbildung profitieren. Die neuen Modelle, Organisationsformen und Leitbilder der Berufsausbildung verfolgten u. a. das Ziel, Benachteiligung entweder bereits von vornherein zu vermeiden, oder den besonderen Förderbedarfen dieser Jugendlichen in der Berufsausbildung Rechnung zu tragen.<sup>1</sup> Grundlage dafür sind die in der beruflichen Integrationsförderung entwickelten Instrumente und pädagogischen Handlungsansätze. Vor diesem skizzierten Hintergrund sind verschiedene Ausbildungsmodelle, Konzepte und Leitbilder der Berufsausbildung entstanden, die derzeit die Diskussionen zur Zukunft der Berufsausbildung prägen. Die Expertise hat diese Modelle recherchiert und in einer Synopse miteinander verglichen. Es wurden auch Konzepte ausgewählt, die insbesondere auf die Berufsausbildung und Förderung sozial benachteiligter Jugendlicher zielen. Es wurde gefragt, ob und in welcher Form die besonderen Förderbedarfe dieser Jugendlichen darin tatsächlich berücksichtigt werden.

Folgende Modelle wurden untersucht: „Dual mit Wahl“ des Deutschen Industrie und Handelskammertages (DIHK), das „Berufebaukastensystem“ bzw. „Karrieremodell“ des Deutschen Handwerkskammertages (DHKT), der „3. Weg“ in NRW, die Teilzeitberufsausbildung für alleinerziehende Mütter/Väter, die „Abschlussorientierte modulare Nachqualifizierung“ und die Projekte der Jobstarter Initiative. Außerdem wurden untersucht das Produktionsschulmodell, der Reformvorschlag der Bundestagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen „Dual-Plus“, die zweijährigen theoriegeminderten Ausbildungsberufe und verschiedene betriebliche Modelle zur Berufsausbildung sozial benachteiligter Jugendlicher. Die verschiedenen Modelle wurden standardisiert, auf der Grundlage von insgesamt sechs Kriterien miteinander verglichen. Auf der Grundlage der Ergebnisse dieser Synopse wurden dann in ein Zukunftsszenario für die Berufliche Integrationsförderung übersetzt.

### **3. Fazit**

Die Reformen des Berufsbildungssystems zielten immer auch darauf, die Lebenslagen und spezifischen Förderbedürfnisse benachteiligter Jugendlicher zu berücksichtigen. Benachteiligung und die Selektivität des Systems müsse von vornherein bereits vermieden werden. Alle Modelle, Konzepte und Leitbilder, die in der Expertise untersucht wurden, erklärten, dass sie die Gruppe sozial benachteiligter Jugendlicher mit im Blick haben. Dieses Ziel wird in unterschiedlichem Maße umgesetzt. In einige der untersuchten Ausbildungsmodelle werden die besonderen Förderbedürfnisse benachteiligter Jugendlicher kaum bzw. gar nicht berücksichtigen. So zielen „Dual mit Wahl“ oder das „Karrieremodelle“

---

<sup>1</sup> Der Synopse geht eine umfangreiche Analyse der Zielgruppe der Jugendberufshilfe und Benachteiligtenförderung voraus. Dabei wird der Frage nachgegangen, welche konkreten Förderbedarfe diese jungen Menschen haben. Außerdem werden die Handlungsansätze und Instrumente untersucht, die in den vergangenen Jahren entwickelt wurden, um den Förderbedarfen dieser Zielgruppe gerecht zu werden.

vor allem darauf, die duale Ausbildung für alle Jugendlichen attraktiver zu gestalten. Diese Modelle konkurrieren so mit schulischen und akademischen Ausbildungsgängen. Sie richten sich so aber zuerst an leistungsstärkere Jugendliche, an Realschüler und Abiturienten. Benachteiligte, i. S. der Expertise, werden in der Form bedacht, dass diese Modelle als in hohem Maße anschlussfähig und durchlässig konstruiert sind. Module und theoriegeminderte zweijährige Ausbildungsberufe habe zwar die didaktische Funktion eine berufsfeldbezogene Grundbildung zu vermitteln, speziell diesen Jugendlichen sollen sie aber auch den Übergang in die Berufsausbildung erleichtern. Andere Förderangebote sind nicht Bestandteil dieser Modelle. Benachteiligung soll offenbar allein über berufliche bzw. betriebliche Erziehungs- und Sozialisationsprozesse und über die Integration in die betriebliche Gemeinschaft überwunden werden. Gleiches gilt auch für die untersuchten betrieblichen Reformmodelle, die zu dem auch noch hoch selektiv sind. Damit wird aber die Gruppe sozial Benachteiligter i. S. der Expertise auch von diesen Modellen wahrscheinlich ausgeschlossen.

Andere Modelle, wie die Nachqualifizierung, assistierte/begleitete Ausbildungen oder auch die Teilzeitberufsausbildung, richten sich zwar speziell an Benachteiligte, sie werden aber ausschließlich im Rahmen von Projekten und Sonderprogrammen durchgeführt. Ohne diese zusätzliche Förderung finden sie offenbar kaum Anwendung. Über den Projektrahmen hinaus werden sie oft nicht fortgeführt und müssen in der Ausbildungspraxis häufig sogar um Akzeptanz und Anerkennung ringen, selbst dann, wenn sie in die Regelausbildung übernommen werden. Kritisch hervorzuheben ist, dass die programmgeförderte Erprobung neuer Ausbildungsmodelle für Benachteiligte offenbar zunehmend zur Kompensation fehlender öffentlicher Haushaltsmittel verwendet wird. Das ist für die zu fördernden Jugendlichen zunächst kein Nachteil, stellt aber die Nachhaltigkeit – auch von erfolgreichen Modellen – in Frage. Zudem verschärft diese Praxis die oft kritisierte Diffusität im Förderdschungel.

Als Zukunftsszenario beschreibt die Expertise einen tiefgreifenden Wandel bei der Bedeutung der Bildungsträger für die Berufsausbildung benachteiligter Jugendlicher. Zunächst ist eine zunehmende Verlagerung der praktischen Ausbildung in den Betrieb festzustellen. Der Lernort Betrieb gewinnt so für die Berufsausbildung benachteiligter Jugendlicher zunehmend Bedeutung. Darauf deutet nicht nur die Zunahme kooperativer sowie sozialpädagogisch assistierter und begleiteter Ausbildungsformen hin, sondern auch die fachlichen Diskurse zur „Redualisierung der Benachteiligtenförderung“ (Gericke 2003; Zimmermann 2004) und die zunehmende Verbreitung betrieblicher Ausmodelle zur Förderung der Ausbildung Benachteiligter. Fördermaßnahmen, bei denen die Träger die ausbildenden „Stammbetriebe“ und damit für die Organisation und den Großteil der Berufsausbildung zuständig sind, sind immer seltener zu finden. Damit werden Bildungsträger keineswegs überflüssig, im Gegenteil. Sie treten als die „Experten“ für die Berufsausbildung benachteiligter Jugendlicher neben Schule und Betrieb. Als Lernort und notwendiger Partner in der Berufsausbildung dieser

Zielgruppen übernehmen sie verschiedene Aufgaben: Sie sind zuständig für Ausbildungsmanagement, die Durchführung von Stützunterrichten und für die sozialpädagogische Begleitung der Jugendlichen. Ihre Funktion ist es, soziale Ressourcen für die erfolgreiche Bewältigung der Ausbildung bereit zu stellen. Im Rahmen der Ausbildung sind sie vor allem zuständig für die Vermittlung von Spezialisierungen oder von Ausbildungseinheiten, die im Ausbildungsbetrieb nicht durchgeführt werden können. Denkbar ist auch die Qualifizierung des betrieblichen Ausbildungspersonals für die betriebliche Ausbildung benachteiligter Jugendlicher.

Der in den neuen Modellen und Konzepten zu erkennende Bedeutungswandel der Träger kann sogar als paradigmatischer Wandel beschrieben werden: Aus „Bildungsträgern“, die mit ihrer Arbeit – primär im Auftrag der Bundesagentur für Arbeit oder der Jugendämter – auf die Förderung der Berufsausbildung sozial schwacher und benachteiligter Jugendlicher abzielten, werden „Bildungsdienstleister“, die ihre Leistungen Jugendlichen und Betrieben gleichermaßen anbieten. Sie fungieren als Vermittler zwischen betrieblichen Anforderungen und den Voraussetzungen der Jugendlichen. Sie arbeiten an der Schnittstelle zwischen Bildungs- und Beschäftigungssystem und tragen zur erfolgreichen Integration Jugendlicher in Ausbildung und Beschäftigung bei. Dabei treten sie zunehmend marktförmig auf und sind gezwungen sich den Anforderungen der Wirtschaftlichkeit, Effizienz und Effektivität, im Sinne von Kundenorientierung, Qualität und Erfolg, zu stellen.

### **Literatur:**

- Dehnbostel, Peter/Zimmer, Gerhard (Hg.) (2009): Berufsausbildung in der Entwicklung. Positionen und Leitlinien: Duales System - Schulische Ausbildung - Übergangssystem - Modularisierung – Europäisierung. Bielefeld.
- Gericke, Thomas (2003): Duale Ausbildung für Benachteiligte. Eine Untersuchung zur Kooperation von Jugendsozialarbeit und Betrieben. München.
- Stender, Jörg (2006a): Berufsbildung in der Bundesrepublik Deutschland. Teil 1: Strukturprobleme und Ordnungsprinzipien des dualen Systems. Stuttgart.
- Stender, Jörg (2006b): Berufsbildung in der Bundesrepublik Deutschland. Teil 2: Reformansätze in der beruflichen Bildung. Stuttgart.
- Zimmermann, Hildegard (Hg.) (2004): Kooperative Berufsausbildung in der Benachteiligtenförderung. Ein Ansatz zur Verzahnung außerbetrieblicher und betrieblicher Berufsausbildung. Bielefeld.

## Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung .....	2
2. Hintergrund, Ausgangslage und Rahmenbedingungen: Krisenerscheinungen und Grenzen des beruflichen Bildungssystems .....	4
2.1 Unausgeglichene Angebots-Nachfrage-Relation (ANR).....	10
2.2 Ausbildungsabbrüche .....	11
2.3 Europäisierung der beruflichen Bildung und des Arbeitsmarktes .....	15
2.4 Fehlende Ausbildungsreife.....	19
2.5 Übergangsprobleme und die Ausweitung der Angebote zur Unterstützung beruflicher Übergänge .....	21
2.6 Deregulierung, Flexibilisierung u. „Prekarisierung“ des Arbeitsmarktes .....	23
2.7 Schlussfolgerungen: Anforderungen an ein modernisiertes Berufsbildungssystem.....	25
3. Die Anforderungen an eine moderne berufliche Integrationsförderung für benachteiligt geltende Jugendliche .....	27
3.1. Die zu fördernden Jugendlichen.....	31
3.2 Anforderungen an eine moderne, zukunftsfähige berufliche Integrationsförderung .....	32
3.3 Wandel u. neue Anforderungen in der beruflichen Integrationsförderung .....	45
4. Reformansätze und neue Modelle der beruflichen Bildung.....	57
4.1 Einführung Europäischer Transparenzinstrumente (ECVET, EQF) .....	60
4.2 Höhere Anschlussfähigkeit: Einführung des DQR .....	61
4.3 Novelle des BBiG (2005).....	62
4.4 Modularisierung .....	64
4.5 Differenzierungsmöglichkeiten in der beruflichen Bildung .....	66
5. Synopse: Zukunfts- und Reformmodelle der beruflichen Bildung im Vergleich .....	71
5.1 Übersetzung der bisherigen Expertiseergebnisse in Synopsenkriterien ...	74
5.2 Problem: Auswahl von neuen Modellen der Berufsausbildung .....	75
5.3 Karriere-/Laufbahnmodelle: „Berufebaukasten“ und „Dual mit Wahl“ ...	78
5.4 Abschlussorientierte modulare Nachqualifizierung – Perspektive	

Berufsabschluss .....	88
5.5 Jobstarter – (insbes. Für die Zukunft ausbilden - 5. Förderrunde).....	91
5.6 Teilzeitberufsausbildung für alleinerziehende Mütter/Väter .....	94
5.7 Zweijährige Ausbildungsberufe .....	102
5.8 Produktionsschulen .....	105
5.9 Der „3. Weg“ .....	108
5.10 Leitbild „Berufsausbildung 2015“ .....	113
5.11 „Dual Plus“ .....	121
6. Zusammenfassung und Fazit: Entwicklungstendenzen der Förderung der beruflichen Integration benachteiligter Jugendlicher am Arbeitsmarkt .....	122
6.1 Zusammenfassung .....	123
6.2 Konsequenzen und Potenziale der Reformen im Berufsbildungssystem für die Berufsausbildung Benachteiligter.....	124
6.3 Zukunftsszenario: Zukunft der Berufsausbildung für benachteiligte Jugendliche .....	128
Abbildungen und Tabellen .....	133
Literatur .....	134